

daselbst die Wissenschaft mit besonderem Nachdruck gepflegt wurde; der fein gebildete Dominikus II. Schinzer († 1784) und Anselm Rittler († 1804), der im Neubau des Klosters durch Kriegswirren und die Aufhebung des Klosters unterbrochen wurde. Die Zahl der sich schriftstellerisch betätigenden Professoren ist groß; der bekannteste wohl der Genealoge Gabriel Bucelin († 1681); seine Biographie nebst Aufzählung seiner gedruckten Bücher und Manuskripte füllt die S. 40—51; das Verzeichnis seiner Gemäldesammlung s. S. 101—105. Von den zahlreichen Beilagen (S. 96—153) seien hervorgehoben: die Beschreibung der Kirche, des Klosters und des alten Kirchenschatzes aus einem Abteibuch von 1753 (S. 114—124), der Bericht P. Constantin Stampfers, Benediktiners von S. Peter in Salzburg, über seinen Aufenthalt in Weingarten September und Oktober 1784 (S. 126—132), die Notizen über W. in den Diarien des Abtes Dominicus Hogenauer zu S. Peter in Salzburg (S. 133 bis 135) und die Berichte über die Lage des Stiftes nach der Aufhebung von P. Seb. Mauch nach Salzburg vom 22. April 1803. Auch dieses Heft beschließt ein doppeltes genaues Namensregister. *Dr. B. B.*

### III. Lindner, P. Pirnim, O. S. B.: Gallia Benedictina oder Übersicht der am Beginne des 18. Jahrhunderts bis zum Ausbruche der französischen Revolution (1789) in Frankreich noch bestandenen Männer- und Frauenabteien des Benediktinerordens.

(Kempten, München 1909. 61 S. 4<sup>o</sup>.)

Als Zweck dieser (Theodor Freiherrn von Cramer-Klett gewidmeten) Schrift erklärt der Verf.: eine Übersicht zu schaffen über die durch die französische Revolution vom 13. II. 1790 aufgehobenen Benediktinerabteien beiderlei Geschlechts in Frankreich. Zu diesem Behufe stellt er Tabellen mit folgenden Rubriken zusammen: 1. Jetziger Name der Abtei, 2. lateinischer Name, 3. Patron und Bistum, 4. Stiftungszeit ev. Stifter; Kongregationszugehörigkeit etc. 5. Beginn der Kommende-Äbte, 6. Tomus und Seite des Gall. Christ. Im ganzen erscheinen 317 (nicht 310) Männerabteien verzeichnet und 124 (nicht 120) Frauenabteien. Die tabellarischen Hauptübersichten begleiten Beilagen, in denen zuerst bei den Männerabteien dann bei den Frauenabteien a) die Patrone der besprochenen Abteien, b) die verschiedenen Arten von Benediktinern in Frankreich im J. 1789 übersichtlich zusammengestellt werden. Indizes und die kurze Einleitung (S. V bis VII) dienen der leichteren Benützbarkeit, bez. Verständlichkeit der willkommenen fleißigen Zusammenstellung des bekannten Salzburger Benediktiners. *Dr. B. B.*

### IV. Hymnes et Proses inédites de Claude Santeul publiées par le Chanoine Ulysse Chevalier.

Paris. Alphonse Picard et fils. 1909. 8<sup>o</sup> XX und 375 pp (= Bibliothèque liturgique tome XII.)

Canonicus Ulysses Chevalier zu Valence ist einer der unermüdetsten lebenden katholischen Gelehrten Frankreichs. Wir verdanken ihm, um nur das Allerwichtigste zu nennen, das fast unentbehrliche »Répertoire des sources historiques du moyen âge« mit seinen zwei Unterabteilungen Bio- und Topo-Bibliographie, das Repertorium hymnologicum zu dem gerade jetzt wieder neue Zusätze erscheinen, zahlreiche Beiträge zur Geschichte der Dauphiné, und 12 bis jetzt erschienene Bände der Bibliothèque liturgique, von denen der 11. die viel umstrittenen Untersuchungen über die Santa Casa di Loreto enthält, während das hier zu besprechende Buch den 12. Band dieser liturgischen Bibliothek bildet. Es sind das lauter Leistungen, die sich entschieden über das Mittelmaß erheben.

In dem zur Besprechung vorliegenden Bande bringt Chevalier nicht weniger als 465 Hymnen und 3 Prosen des Claude Santeul in lateinischer Sprache, die

bisher noch nie gedruckt waren. Claude Santeul war der ältere Bruder des vielgefeierten Jean Santeul, des französischen Balde, den Alexander Baumgartner in seinem ausgezeichneten Werke: »Die lateinische und griechische Literatur der christlichen Völker« (Freiburg i./B. Herder 1900) merkwürdigerweise ganz übersehen hat und wurde am 3. Februar 1628 zu Paris geboren. Äußerst religiös und zartfühlend gestimmt trat er wohl in den geistlichen Stand ein, ließ sich aber aus Demut nicht die höheren Weihen erteilen. Ein persönlicher Freund des Jansenistenkreises von Port-Royal, ohne sich zu dessen Dogmen zu bekennen, führte er ein zurückgezogenes, nur den Werken der Caritas und der Wissenschaft gewidmetes Leben. Viele Jahre brachte er als eine Art Kostgänger im Seminar des hl. Maglorius zu Paris zu, weshalb er zum Unterschiede von seinem ziemlich exzentrischen Bruder, der regulierter Chorherr von St. Victor in Paris war, den Beinamen Maglorianus erhielt. Er starb verhältnismäßig jung, zu Paris am 29. September 1684, ehe er noch die letzte feilende Hand an seine liturgischen Dichtungen legen konnte. Bis zu Chevaliers Ausgabe waren von Claude Santeul nur 8 Hymnen als gedruckt bekannt: 6 im Pariser Brevier von 1689 und 2 (auf den hl. Lazarus) unter den Werken seines Bruders. Chevalier bringt aus einem in seinem Besitze befindlichen Codex von 1684 (A) und einer Handschrift der Bibliothek zu Reims (L., nach 1737 geschrieben) sowie aus zwei Codices der Mazarinbibliothek zu Paris (C. und D. von 1685, beziehungsweise 1690), die nur einzelne verschiedene liturgische Dichtungen Claude Santeuls enthalten, die stattliche Zahl von 468 Hymnen und Prosen zusammen. Mit unserem Claude, dem Bruder des Victoriners, ist aber nicht zu verwechseln ein Neffe der beiden, ebenfalls Claude Santeul mit Namen, der, Exschöffe (exaedilis) von Paris, 1723 daselbst Hymni sacri im Drucke erscheinen ließ.

Wohl fehlen unserem von Chevalier herausgegebenen Claude Santeul das Feuer der Empfindung und Phantasie, der Glanz und die Fülle der Diktion, die Feinheit und Glätte des Versbaues, der Zauber und Wohlklang des Rhythmus, die die Schöpfungen seines jüngeren Bruders so sehr auszeichnen, aber auch bei ihm finden wir eine gehobene, wenn auch manchmal etwas geschraubte und schwülstige, so doch immer schöne Sprache und eine bewunderungswürdige Vertrautheit mit der antiken Metrik. Er wendet die verschiedensten Strophenmaße glücklich und fehlerfrei an, er hat die alten lateinischen Dichter studiert und sich zu Nutze gemacht. Alle seine Hymnen sind in den quantifizierenden antiken Metren geschrieben; nur in den 3 Prosen bedient er sich des Reimes und folgt den Gesetzen des accentuierenden Rhythmus. Eine Eigentümlichkeit unseres Dichters ist, daß er den Hiatus vollständig vermeidet, in allen seinen Gedichten wird man kaum mehr als 3 Elisionen finden. Wenn man von der Lektüre der Alten und selbst seines Bruders Jean an ihn herantritt, fällt einem das sofort als eine gewisse Manieriertheit auf. Vielfach schließen seine Hymnen so, daß die 2 ersten Verse der Schlußstrophe die Invokation an die Trinität, die 2 letzten aber eine Apprektion um eine spezielle Gnade enthalten. Von der Mythologie macht er nur in den Ausdrücken für Himmel und Hölle (Olympus, Styx, Orcus, Erebus) Gebrauch. Die Ausgabe von Chevalier ist sehr sorgfältig. Drei Indices (je ein alphabetisches Verzeichnis der Initia und der Feste, sowie eine Übersicht der Feste in kalendarischer Ordnung) sind höchst dankenswert. Der Druck ist gut. Die Korrektur ist dagegen minder sorgfältig, so daß einzelne Druckfehler stehen geblieben sind. Der wundeste Punkt aber ist die Interpunktion. Heutzutage enthält jede Instruktion für die Edition von mittelalterlichen Texten die Bestimmung, daß die Interpunktion einzusetzen oder zu verbessern ist. Sollte das nicht auch von Werken der neueren Zeit gelten? Der Genuß eines so schönen Gedichtes, wie es der Pfingsthymnus (Nr. 38, S. 21) ist, wird einem durch die sinnwidrige Setzung der Unterscheidungszeichen geradezu vergällt und beeinträchtigt. Alles in Allem aber genommen müssen wir Chevalier vom Herzen dankbar sein, daß er uns diese schöne Gabe geschenkt hat. *Dr. Gottfried Vielhaber, O. Praem.*

Schlägl. •